

## Gesicherter Wasserweg zum Brunnen

Egal ob das Wasser direkt mit dem Eimer aus dem Brunnen geschöpft werden konnte oder der Eimer per Haspel oder Stange mit Wippschwengel hochgezogen wurde, der Brunnen musste zugänglich sein.

Der Zutritt zum Brunnen zum Zweck des Wasserholens konnte durch ein Wasserwegerecht gesichert werden.

\* **18.01.1656 Haltern:** „Bekänt auch, er hab zur gegenleiste sähligen Johann Aventroets Hauß unnd Hoff, waruber Johann Lüdgers seinen Waßerwegh habe, am Dystelhoff zwischen Johann Bencken Hauß unnd Hoff unnd Johan Lüdgers Erbgrundt gelegen.“

## Gebot des sauberen Stadtgraben und Brunnenreinigung

**19.05.1658 Haltern,** von der Kanzel öffentlich publiziert:

\* 1) daß sich ein jeder enthalten solle, Gruen, Felle, Wulle unnd Lakens in den Statgrabens zu waschen unnd zu reinigen,

\* 2) ein jeder auch seine Gänse unnd Ändte von den Statgrabens abhaltenn,...

\* 6) unnd weiln der gantzen Bürgerschafft Heil unnd Wolfarth daran gelegenn, daß die Pütze (Brunnen) gangfertig sein, so solle auch ein jeder daran sein, damit sein Pützz gangfertig gemacht unnd reparirt werde. Welche nun deme also nit nachkommenn, sollen ihrer straff gewertigenn....

Die "Brunnengemeinden" waren verpflichtet, für die gemeinsame Wartung des Brunnens zu sorgen. Diese mussten jährlich einmal gereinigt werden. Dazu wurde das Wasser komplett abgeschöpft und der Brunnenboden gesäubert. Die Verjauchung von Brunnen war im Mittelalter Gang und Gäbe, zählte zu den unangenehmen Ereignissen und barg immer ein gesundheitliches Risiko. Die Verunreinigung von Brunnen durch Fäkalienwasser lag in der Stadtplanung. Es war nicht genügend Platz zwischen den Brunnenschächten und der Mistgrube oder den Abtritten. So konnte sich frisches Grundwasser und schmutziges Abwasser vermischen. Daher musste man durch wiederholte städtische Verordnungen das Problem immer wieder eindämmen.

## Wasser, nicht immer ein Genuss

Bis in das 19. Jhdt. hinein war Wasser das Hauptgetränk der ländlichen Bevölkerung. Die erwähnten organischen Stoffe, aber auch ein mitunter hoher Eisengehalt in den Lippeauen konnten den Trinkgenuss trüben.

Auch in der Enge der Stadt konnten Dunghaufen und Abtritte unmittelbar neben Brunnen liegen. Unter diesem Gesichtspunkt wäre die Kindersterblichkeit einmal zu untersuchen. Das Prinzip der Sterilisation durch Abkochen des Wassers war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts unbekannt und geschah eher zufällig. Dies stellte eine Hygienegefahr für Mutter und Kind nach der Geburt dar. Toiletten mit abgedichteten Fäkaliengruben waren in Preußen erst ab 1897 vorgeschrieben.

## Märchen: Ein Einhorn hatte heilende Kräfte und konnte klares Wasser schaffen.

Das Einhorn gilt als Symbol der Reinheit, der Schönheit und der Anmut. Ein Einhorn kann nur als wildes Tier in völliger Freiheit in entlegenen Wäldern leben und hält sich von den Menschen fern.

Die mittelalterlichen Tierdichtungen heben die Kühnheit des Einhorns hervor, welches sich mit den größten und wildesten Tieren messen kann.

Nur junge, unschuldige Mädchen können sich einem Einhorn unbeschadet nähern. **Taucht ein Einhorn sein Horn in Wasser, wird dieses augenblicklich klar und rein.** Das zu Pulver zermahlene Horn des Einhorns verfügt über vielfältige heilende Kräfte (Rezeptursammlung).



# Märchen: Einhorn schafft klares Wasser! Doch ohne Brunnen läuft nichts!

## Brunnen in Haltern gestern und heute

Brunnen können nicht nur in Märchen unterschiedliches beschreiben: einerseits gegrabene und eingefasste Bauwerke aus denen man Wasser schöpft und andererseits frei sprudelndes Wasser oder eine Quelle. Zahlreiche eingefasste Brunnen ermöglichten früher die lokale Wasserversorgung in Nachbarschaften, innerhalb und außerhalb der Stadtmauern. Heute übernimmt dies das Wasserwerk Haltern der GELSENWASSER AG – 1908 erbaut, mit seinen Brunnengalerien in den Halterner Sanden, Trinkwasserlieferant für rund eine Million Menschen, sowie Gewerbe- und Industriebetriebe in mehr als 20 Kommunen des Ruhrgebietes und Münsterlandes.

## Brunnen und Jungbrunnen im Märchen

In „Frau Holle“ tritt der Brunnen im Märchen als Verbindung zur Unterwelt auf, doch sind hier die beiden Mädchen, die in den Brunnen fallen, nicht verloren. Für das fleissige Mädchen erweist sich die Unterwelt zunächst als freundlicher Garten, in dem sie dann bei Frau Holle fleissig die Betten ausschüttelt. Für das faule Mädchen ist die gleiche Umgebung ein Ort der Mühsal und Plage, welche Fleissige belohnt und Faule bestraft.

In dem Märchen „Froschkönig“ fällt die goldene Kugel der



## Brunnen am Gänsemarkt mit aufwandelndem Wasser



jungen Königstochter in einen Brunnen, der so tief ist, dass sie den Grund nicht sehen kann. Eine unheimliche Welt mit Frosch.

In dem grimm'schen Märchen „Das Wasser des Lebens“ erscheint der Brunnen in seiner Eigenschaft als Jungbrunnen oder Quell des Lebens.

## Ein Wunschbrunnen

Der offensichtlich bestechliche Wunschbrunnen kann jedem, der eine Münze in sein Wasser wirft, Wünsche erfüllen. Dieser Glaube an seine Kräfte entstammt der Ansicht der Antike, dass Wassergeister, welche die Macht besitzen, die Wünsche der Lebenden zu erfüllen, im Brunnen wohnen. Von daher sollte man sich in der Nähe dieser Brunnen immer voller Respekt verhalten.

Im magisch-religiösen Bereich ist der Brunnen von großer Bedeutung oder heilig. Ein Brunnen steht für Tiefgründigkeit, Geheimnisse, Erkenntnisse. Er symbolisiert verborgene Ressourcen, nur den Eingeweihten zugänglich.



## Mühsame Anlage eines Pütts (Brunnen)

Im Grimmschen Wörterbuch wird die Anlage eines Pütts als Schöpf- oder Ziehbrunnen so beschrieben: „Danach gruben sie mit groszen Kosten, Mühe und Arbeit einen „Pütz“, angesehen des Wassers grosz Gebrech war. Der Pütz war 20 Klaffer (etwa 30 m) tief, und mit einem groszen Kammerad traten je zwei und zwei eine schwere Tonne Wasser heraus.“

## Pütt und Wassergerechtigkeit in der Stadt

**18.09.1655, Haltern:** „Noch Dietherich Backman zu erkennen geben, ob woll seine seelige Elterenn von Anfang ihrer Ehe unnd Haußhaltung für 40, 50 unnd mehr Jahren, ihre zwischenn ihrem numehr an Gerdtens Tüsing erblich verkaufftem Erbhoff unnd seeligen Johann Kreimers Scheuren **am Gantenpoet** - so wirt die Straße genant - gelegene Erbbehauung **unnd darzu gehörende Waßersgerechtigkeit zu dem Pütz (=Pütt, Brunnen)**, der zwischen seiner Großelterenn **ann der Rikenberger Straßen** gelegenem Erbhauße, welches ann Henrichen Ekelln von ihme, Backman, erblich verkaufft ist, zu der einer unnd Henrichen Eilerts, nun Rütgern Strykelings Erbgrunde zu der anderen Seiten liegen thuett, rühlich gebrauchet **unnd auß demselben Putze (=Pütt), ihre Waßers Notturfft jeder- unnd allzeit ohne jemandts Wiederrede unnd Besprechung mittgeschöpffet unnd genoßen** hetten solche **Waßers- unnd Weggerechtigkeit...** (Quelle: Schierle Protokolle)

## Familiennamen Püttmann in Haltern

\* **07.08.1639 KB Haltern:** Joes Puttman und Margreta Seps werden getraut. Da stellt sich die Frage nach der Namensherkunft des Familiennamens des Bräutigams.

Zu dieser Zeit wohnt in der Stadt Haltern der Rentmeister Johann Tyr am Pütt. Von daher ist es erklärlich, dass in Haltern der Name Püttmann ein Wohnstättenname wurde, welcher dem Bewohner eines Hauses am Pütt als Alleinstellungsmerkmal angeklebt werden konnte.

## Pütt oder Brunnen

Pütts, Pütt (nnd.) oder Brunnen mussten dort angelegt



werden, wo natürlicherweise kein Wasser an der Erdoberfläche anstand oder dessen Qualität nicht ausreichte. Dies war bei der naheliegenden Stever und Lippe der Fall. So mussten künstliche Schächte bis in die wasserführenden Schichten gegraben werden. Solche Schachtbrunnen kannte man bereits in der Jungsteinzeit.

Zur Stabilisierung des Brunnenschachtes wurden dessen Wände mit Holz, Feldsteinen oder später auch mit Ziegeln abgestützt und ausgemauert.

Heute genügt zur Brunnenanlage eine schmale Bohrung, ein Kiesfilter, und ein schmales Metall- oder Kunststoffrohr, durch welches das Wasser von einer Pumpe nach oben gepumpt werden kann.

## Pütt als Baumstammbrunnen

Nebenstehend der Rest eines aus einem ausgehöhlten Eichenstamm gefertigten Brunnenschachtes. Auf der Baustelle des Shopping-Centers in Recklinghausen fanden sich 2012 neben hölzernen Kastenbrunnen auch gleich drei Baumstammbrunnen, vergleichbar mit dem, der 1968 im Bereich Paulsörter gefunden wurde.

## Der Brunnenbauer, ein Püttmann ?

In der Gründungszeit der Stadt Haltern gab es bereits den Beruf des Brunnenbauers. Die Arbeit verlangte auch im Sand viel Erfahrung und war gefährlich, besonders wegen der Enge der Stadt und mangelnder Unterkellerungen.

Wegen der Bodenbeschaffenheit und des hohen Grundwasserspiegels in den Halterner Sanden der Lippeaue, mussten zunächst V-förmig Gruben zur Brunnenanlage ausgehoben werden. Diese wurden bei Einbringung und Anlage der Verschalung wieder verfüllt. Aus dieser Zeit stammen auch Baumstammbrunnen. Diese Anlagenart verursachte hohe Kosten, große Mühen und Arbeit.

Bei zunehmender Enge der Bebauung setzte sich das Senkverfahren durch. Hierbei wurde die Verschalung auf einen stabilen Ring in der gewünschten Weite aus Eichenholz oder Eisen aufgemauert und das Innere des Schachtes regelmäßig ausgegraben. Dabei konnte die Wandung durch ihr Eigengewicht allmählich nachrutschen und musste dann laufend im oberen Bereich entsprechend aufgemauert werden.

Besonders schwierig wurde die Abgrabung dann bei Wassereintrüben in der Endphase und bei Fließsand. Erst zu Beginn des 20. Jhdts, wurde diese Technik durch Verwendung vorgefertigter Betonringe abgelöst.

## Wie kam das Wasser in's Haus?

Wenn also eine Erbbehauung (Eigentum) z. B. am Gantepoth lag und die dazu gehörende Wassergerechtigkeit zu dem Pütt (Brunnen) an der „Rikenberger Straße“ (Rekumer Straße), musste das im Haushalt benötigte Wasser von dort herbeigeschafft werden, da Lippe oder Stever zu weit entfernt lagen. Ein Faß an der Regentraufe war zur Verwendung als Brauchwasser auch hilfreich.

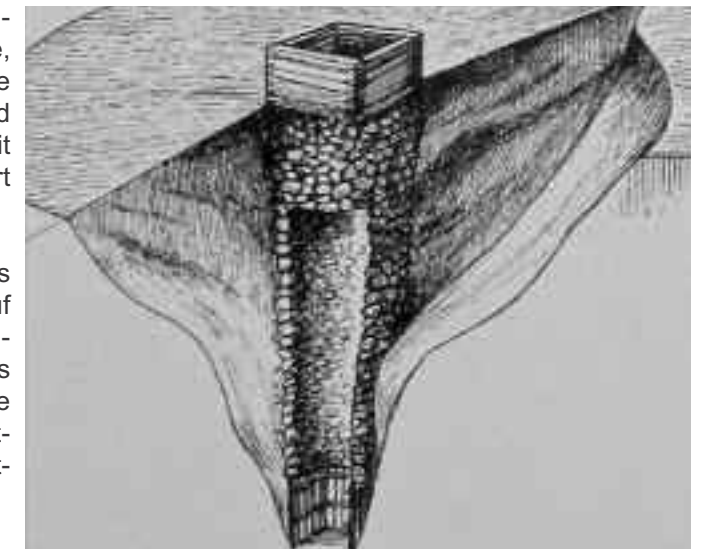
Wasser aus dem Pütt musste mit einer Haspel aus dem Brunnen gezogen und in schweren Holzeimern in Küche oder Stall getragen werden. Dies war hauptsächlich Frauenarbeit. Zur Erleichterung der schweren Lasten verwendeten sie Tragehölzer, welche sie sich (Bild links oben) mit den daran eingehängten Eimern auf die Schultern legten. Leichtere Blecheimer kamen im 19. Jhd. auf.

Im 17. Jahrhundert kamen die ersten Schwengelpumpen auf. Diese beschränkten sich zunächst auf den städtischen Bereich und ergaben erste Erleichterungen.

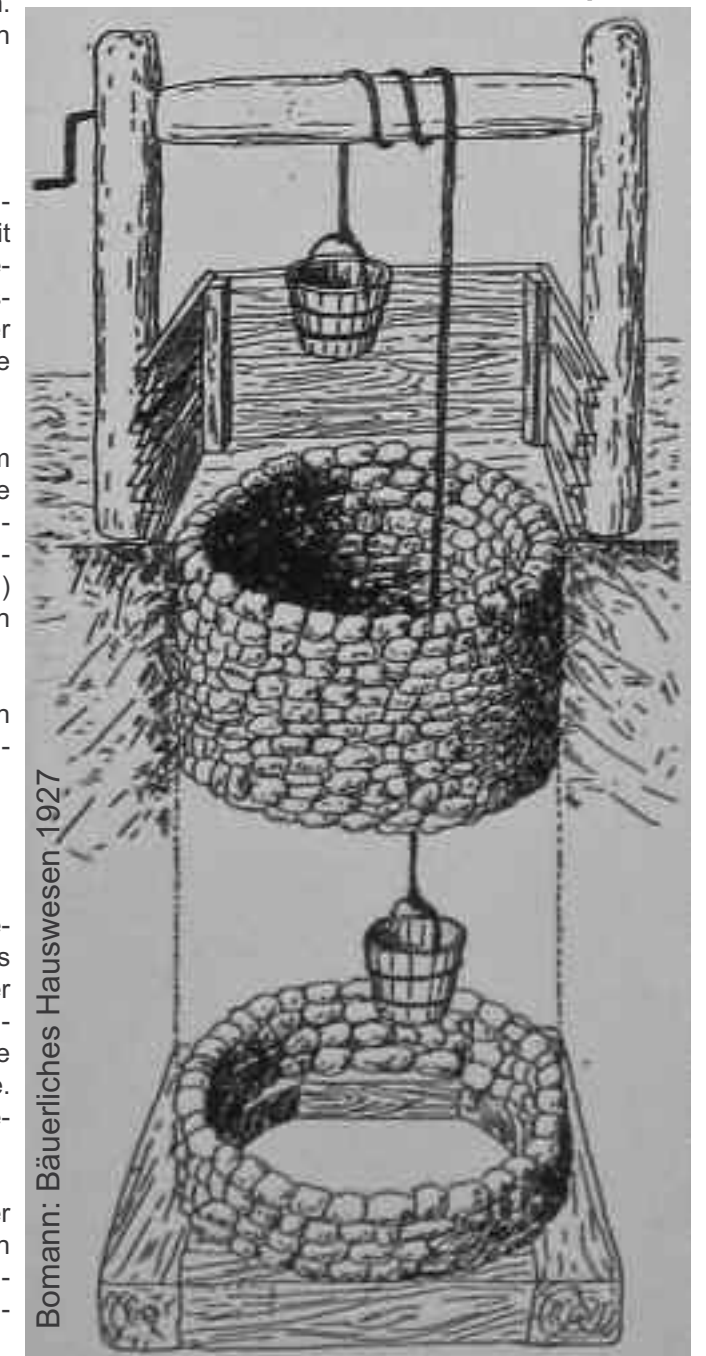
## Der „Dröge Pütt“

Wenige Jahre nach dem in der Franzosenzeit damit begonnen wurde, eine Chaussee von Haltern über Haus Dülmen nach Dülmen anzulegen, erbaute der Sythener Wilhelm Mühlenbrock am Kreuzungspunkt der Verbindungswege Haltern-Dülmen und Sythen-Lavesum eine Gast- und Schenkwirtschaft für durchziehende Fuhrleute. 1819 bis 1830 wurde die Straße dann endgültig fertig gestellt.

Aus dieser Zeit stammt wohl der 80 Fuß oder 14 Klaffer tiefe Brunnen, der dem Gasthof den Namen gab. „Drügen Pütt“, weil schimpfende Fuhrleute in dem trockenen Brunnen nicht ausreichend Wasser zur Tränkung ihre durstigen Pferde fanden



Tiefer Pütt oder Brunnen mit Haspel



Bomann: Bäuerliches Hauswesen 1927